

# Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigeblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Ercheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Frachtlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Postbetriebe) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gepaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 RM. Alles weitere nach Nachtrag usw. laut ausliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigen-Aufnahme bis 10 Uhr mittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachtraganspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.  
Veröffentlichung: Dresden 1440. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Kühle, Inh. Georg Kühle, Ottendorf-Okrilla. Otkrillapost: 531. - Fernruf: 231.

Nummer 104

Dienstag, den 3. September 1940

39. Jahrgang

## Neue erfolgreiche Luftangriffe

### 86 Feindflugzeuge abgeschossen

DPA, Berlin, 2. September

Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt bekannt: Auch am heutigen Tage griffen unsere Kampf- und Jagdverbände wieder feindliche Flugzeuge in Südostengland an. Sie zerstörten Gallen und Unterstände durch Bombentreffer, die zum Teil harte Brände im Gefolge hatten. Es kam dabei zu verschiedenen Luftkämpfen, in deren Verlauf unsere 86 feindliche Flugzeuge abgeschossen, 23 eigene Flugzeuge vermisst wurden.

Berlin, 2. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Unterseeboote versenkten in der Nordsee zwei britische Zerstörer.

Am 1. September setzten unsere Kampf- und Jagdverbände die Angriffe auf Anlagen der englischen Luftwaffe in Südostengland fort. Gallen und Unterstände der Flugplätze Woburn, Kenley, Biggin-Hill, Detling, Hawkinge, Lympne versetzten Volltreffer und wurden zum Teil in Brand gesetzt. Im Verlauf der Angriffe kam es zu zahlreichen Luftkämpfen in denen unsere Jagdverbände erneut ihre Überlegenheit bewiesen.

In der Nacht besetzten Kampfverbände die Seehäfen von Liverpool, Swansea, Bristol und Chester erfolgreich mit Bomben. Das Verminen britischer Häfen nahm seinen Fortgang.

Feindliche Flugzeuge versuchten in der letzten Nacht wieder Berlin und andere Städte anzugreifen. Durch die harte Flakabwehr gelang es ihnen nicht im Raum von Groß-Berlin Bomben zu werfen. An anderen Stellen im Reichsgebiet wurden nur Schäden an Wohnhäusern; nirgends jedoch militärischer Sachschaden angerichtet.

Die Gesamtverluste des Feindes betragen gestern 62 Flugzeuge, von denen 52 im Luftkampf abgeschossen und 10

am Boden zerstört wurden. Demgegenüber werden nur 9 eigene Flugzeuge vermisst.

### Bomben auf Oberitalien

Rom, 2. September. Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Feindliche Flugzeuge haben in der vergangenen Nacht Sardinen überflogen, wobei sie planlos Bomben auf freies Feld abwarfen. Drei feindliche Flugzeuge sind von der Luftabwehr abgeschossen worden. Es hat weder Opfer noch Materialschaden gegeben.

Andere Flugzeuge, die wiederum von der Schweiz her kamen, haben Teile von Piemont und der Lombardei überflogen und sind durch das sofortige Eingreifen der Abwehr in der Luft und am Boden empfangen worden. Nachdem es ihnen somit nicht möglich war, die wahrscheinlichsten Ziele zu erreichen, warfen sie vier Bomben auf ein Dorf bei Varese und Leuchtstrahlen über verschiedene Ortschaften ab, ohne Opfer zu fordern oder nennenswerten Schaden anzurichten.

Zwei unserer Aufklärungsflugzeuge sind nicht zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

In Ostafrika haben feindliche Flugzeuge Angriffe auf die Insel Garmil (80 Meilen von Massaua entfernt) versucht. Ein feindliches Flugzeug ist abgeschossen und die aus drei Mann bestehende Besatzung gefangen genommen worden. Ein weiteres feindliches Flugzeug wurde in Abyssinien im Verlaufe eines Luftangriffes abgeschossen, der geringen Schaden verursacht und acht Tote unter den Italienern und Eingeborenen zur Folge hatte. Unsere Flugzeuge haben im Tiefflug ein feindliches Lager südlich von Marman jenseits Kossala erfolgreich unter Maschinengewehrfeuer genommen. Aus weiteren Feststellungen ergibt sich, daß in dem im Feindbericht vom Mittwoch gemeldeten Gesichts von Aborde der Feind 22 Tote auf dem Kampfplatz zurückgelassen hat und wir einen Panzerwagen erbeuteten.

London hat sich, nachdem die deutschen Flieger sich bei ihren Angriffen durch die englische Bodenabwehr und die Jagdflieger der Royal Air Force in keiner Weise behindern lassen.

### Englische Lügen über den Luftkrieg

Die „Sunday Times“ befaßt sich in längeren Ausführungen mit dem gegenwärtigen Stadium des Luftkrieges. Sie stellt dabei die Behauptung auf, daß die Angriffe der Luft auf Berlin „äußerst sorgfältig geplant und strikt auf militärische Objekte beschränkt“ seien. Sie behauptet ferner, daß die britischen Piloten ihre Bomben wieder mit Zurückbringen müßten, wenn sie ihr Ziel nicht ausfindig machen könnten. Im Gegenlicht dazu überlegen die Deutschen ihre nächsten Angriffe auf London ganz dem Zufall. Die meisten der nach England einfliegenden deutschen Bomber hätten überhaupt kein offensichtliches Ziel. In dem Artikel des Londoner Blattes wird dann u. a. mit der „Möglichkeit von Repräsentationen“ gedroht, wenn aus das britische Gefühl „in endgültiger und harter Weise gegen Repräsentationen“ sei und die britische offizielle Politik mit diesem Gefühl übereinstimme.

Die Behauptungen der „Sunday Times“ sind, wie von ausländischer neutraler Seite in Berlin einwandfrei festgestellt worden ist, objektiv unrichtig.

Sie sind, um es deutlicher zu sagen, von der ersten bis zur letzten Zeile unwahr und bewährte Lügen. Bei den vier Angriffsvorhaben, die die Engländer im Laufe der vergangenen Woche auf die Reichshauptstadt unternahmen, kam es nur in zwei Nächten zu Bombenabwürfen in Berlin, und diese Bombenabwürfe trafen ausschließlich nichtmilitärische Ziele, wovon sich bereits wenige Minuten nach Beendigung des Fliegeralarms zahlreiche neutrale Auslands-Korrespondenten überzeugen konnten. Kirchen, Krankenhäuser, Wohnhäuser, Wohnstuben, Lagerhäuser, Feuerwachen und ähnliche Ziele wurden in der Reichshauptstadt getroffen. Zivilpersonen kamen in beiden Fällen zu Schaden, und leider befinden sich darunter auch zwölf Todesopfer. Die Piloten der RAF aber haben sich noch nicht bemüht, in London zu bombardieren, was sie doch nach dem Befehl der Luftwaffe und vollkommen bombardiert hätten, während fast dessen wie erst in einer der letzten Nächte — in einer Wohnsiedlung der Stadt Brandenburg, die weitab von jedem militärischen Objekt liegt, das Rindergemüse eines Hauses getroffen und ein Kind getötet, das andere schwer verletzt wurde. Das nennt die „Sunday Times“ sorgfältig geplant und strikt auf militärische Objekte beschränkt!

Aber auch die Darstellung der deutschen Angriffswirkungen auf englischem Boden ist bewußt gefälscht und gelogen. Oder hat man in London etwa den dortigen Auslands-Korrespondenten Gelegenheit gegeben, sich beispielsweise von der planmäßigen Zerstörung militärisch wichtiger Anlagen in Liverpool in Coventry, in Aldbury und anderen Orten durch persönlichen Augenschein zu überzeugen?

## Deutsche Luftangriffe — ein wachsendes Crescendo

Der Londoner Berichterstatter von „Stockholms Tidnings“ hat seinem Blatt einen sehr ausführlichen und eindringlichen Bericht über die letzten Luftangriffe auf London überreicht. Darin heißt es:

Die ein lärmendes, heulendes und fangendes Crescendo nimmt der Luftkrieg über England von Tag zu Tag. In von Stunde zu Stunde zu. Immer wieder donnern neue Formationen von Bombern und Jägern auf die Küste zu. Dover war nicht mehr das Ziel ihrer Angriffe. Ballons, Luftschiffe und andere wurden angegriffen. Die Flak feuerte Stunde über Stunden von den weichen Klippen der Küste. Während der Küste schwebten fanden heftige Luftkämpfe statt, während andere Formationen tiefer ins Land eindringen. Gewaltige Geschwader griffen Flugplätze in Kent und Surrey sowie Schiffe in der Themse an. Während der Kampf nun im Süden und Osten nach weiter im Norden des Landes tobt, suchen ständig neue Kampfgeschwader beinahe aus der Stratosphäre heraus die Kampfmaschinen zu umgeben.

Die Einwohner Londons sahen die Nacht zum Sonnabend im Luftschutzkeller und mußten auch am Sonntag viermal hin- und her, während die Sonne am Himmel stand. Mittags kam ein neuer Angriff und am Abend ereignete sich der vielleicht gewaltigste Vorstoß in diesem Luftkrieg. Ohne Unterbrechung kamen die angreifenden Wellen wieder, und der Kampf wüthete mit großer Gewalt innerhalb Stunden lang.

Es war der erste zielbewusste Angriff auf die Positionen in London, wofür die Verteidigung bisher zu tun gehabt hat. In vielen Stellen wurden Bomben abgeworfen, ohne Zweifel auch Schaden entstanden.

Unergebnis: vom Sonnabend: Der Angriff war der bis jetzt gewaltigste des Krieges. Die Kämpfe erreichten an Deutlichkeit einen Höhepunkt, von dem man bisher nicht geträumt hätte. — Weiter heißt es in dem Bericht: „London ist an diesem trübenden warmen Herbsttag und Nacht Kronleuchte. Die Luft war eine deutsche Maschine im Tiefflug zu niedrig, über die Luftwaffen, daß das Raufen wie ein Gewitterlärm klang.“

### Dicht über den Dächern von London

Nach den in Stockholm vorliegenden letzten Berichten aus England war der Hauptunterschied zwischen den früheren deutschen Luftangriffen und den Angriffen am vergangenen Sonnabend und Sonntag der, daß die deutschen Bomber diesmal aus tiefer Höhe herabstiegen und in rasendem, unbeeinträchtigt um das harte Flakfeuer unmittelbar über den Häusern hinwegflogen. Dieser Unterschied ist jedem Londoner klar in die Augen gefallen. Abgesehen vom moralischen Eindruck, den der deutsche Kampfesmut und die deutsche Bombentechnik machen, ist dadurch für die Einwohner von

## Greuelliche über torpediertes Kindertransportschiff

Seit Sonntag bearbeitet die englische Reutersagentur die neutrale Öffentlichkeit mit einer neuen lässigen Greuelgeschichte. Es wird behauptet, ein englischer Dampfer mit evakuierten Fluchtflüchtlingen an Bord sei auf der Fahrt nach Kanada von einem deutschen U-Boot torpediert worden. Bezeichnenderweise wird der Name dieses Schiffes verschwiegen. Schon daraus, wie auch aus anderen miserablen Details, läßt sich jedoch heraus, daß Churchill einen neuen Coup gelehrt hat um jenseits des Ozeans den deutschen Gegner in Verwirrung zu bringen.

Selbstverständlich wird die Schauergeschichte so rührselig wie möglich aufgemacht. Sämtliche Kinder hätten, während der Dampfer gesunken sei, keine einzige Träne geweint, sondern Volkslieder gesungen. Ein kleiner Junge von acht Jahren“, weiß Reuters zu melden, hätte: „Wir wollen nicht, daß Ditter glaubt, daß er uns so leicht schlagen kann!“ Schlicht gelogen! Es spricht kein achtjähriger Knabe. Das hat ein alter Reuters-Jude zusammenphantasiert.

Sollte diese abnehmendvolle Geschichte wahr sein, dann wäre es nicht damit abgetan, den Fluchtflüchtlingen etwa deshalb Verantwortungsdiffidat vorzuwerfen, weil sie ein Schiff mit Kindern in gefährdetes Gebiet geschickt haben. Dann gibt es nur eine Erklärung: Kriegsverbrecher Churchill hat in seiner Verwüstung diesen „Fall“ inszeniert. Es ist doch sehr verdächtig, daß alle Kinder gerettet worden sein sollen. Schon daraus kann man schließen, daß der Schiffsuntergang ein Theater gewesen ist. Es geht den Engländern sehr schlecht, und in ihrer Verzweiflung sind sie zu allem fähig. Sehr wünschenswert war Churchill noch nie in seinen Mitteln. Er wollte immer noch, durch eine solche Greuelgeschichte in den Vereinten Staaten moralisch den Boden für spätere materielle Hilfe vorbereiten zu können. Das allein ist der Zweck dieses unerhörten Manövers.

Wahrscheinlich ist es ihm unangenehm, daß nicht einige Kinder ins nasse Grab gesunken sind. Denn dann hätte er seine verbrecherische Agitation noch arder aufleben können. Strupel kennt dieser Desperado nicht. Das hat alle Welt schon im „Athens“-Fall festgestellt können. Bekanntlich hat Churchill diesen Dampfer, an dessen Bord sich 300 USA-Bürger befanden, versenken lassen, und dieses gemeine Verbrechen rief den Deutschen in die Schuhe geschoben. Der Schwindel ist damals herausgekommen, und dieser neue „Fall“ ist dem alten zu ähnlich, als daß es über den Atlantik über seinen Zweifel geben könnte. Wer einmal einen solchen Anschlag verübt, ist immer wieder dazu bereit.

## Erhöhung der Eisenbahnpflichte in England

Empörung unter den Arbeitern

Die geplante abermalige Erhöhung der englischen Eisenbahnpflichte, die vor allem auch eine neue Verteuerung der Arbeiterwochenarten mit sich bringt, hat in den Kreisen des werktätigen Volkes ungeheure Empörung ausgelöst. Diese Empörung ist um so arder, als die Eisenbahnpflichte seit Kriegsausbruch schon einmal recht erheblich erhöht wurden, obwohl die Regierung den Eisenbahngesellschaften einen bestimmten Gewinn garantiert hatte.

In Arbeiterkreisen erklärt man entsetzt, solange die Kaufkraft der englischen Arbeitslöhne nicht garantiert würde, dürfe man auch den Eisenbahnpflichte ihre Deulende nicht garantieren. Die allgemeine Empörung hat derartige Formen angenommen, daß sich die Regierung veranlaßt sah, einen öffentlichen Ausschuss einzusetzen, der nachprüfen soll, ob eine solche Erhöhung der Fahrpreise wirklich nötig ist.

## Abolf-Hitler-Platz in Warschau

Auf Anordnung des Generalgouverneurs fand, wie in allen anderen Distrikten auch in Warschau am 1. September die Weibe des größten und schönsten Platzes zum Adolf-Hitler-Platz statt. An der Feier nahmen teil der Reichsarbeitsführer Konstantin Hierl, General Brauner als Vertreter des Militärbesatzungsbereiches, Ober- und andere führende Männer. Ueber 10 000 Volksdeutsche, die aus allen Teilen des Distriktes nach Warschau gekommen waren, füllten den Platz. Gouverneur Dr. Fischer hielt die Weiberrede. Danach nahm der Beauftragte des Generalgouverneurs für die Stadt Warschau, SA-Oberführer Leiß, die Weibe des Platzes vor.

## Eine vielseitige Waffengattung der Kriegsmarine

Der Wehrmachtbericht vom Mittwoch meldete, daß die 21. Artillerie an der französischen Küste zwei U-Boote mit dem Erfolg wahrscheinlicher Vernichtung unter Feuer genommen hatte, und daß die Marineartillerie an anderer Stelle ein englisches Kreuzer abschob. Hinter diesen beiden nächsten Nachrichten verbirgt sich die vielseitige und durch die Bervielfachung der in deutschen Besitz befindlichen Küsten-Kreuzer besonders wichtige Tätigkeit einer Waffengattung der Kriegsmarine, die in Fortsetzung der Tradition der Marineartillerie sowie der Seebataillone in der Kriegsmarine Aufgaben übernimmt, die eigentlich alles das einschließen, was man sich unter Küstenverteidigung vorstellt. Hierzu gehört neben der Besetzung von Küstenbatterien aller Kaliber, ja sogar Eisenbahnbatterien der Küstenverteidigung, die Handhabung des Küstenschutes.

## Die japanische Polizeibehörde bei Dr. Feil

Reichsminister Dr. Feil empfing am Montag in Gegenwart des Generals der Polizei Daluge die in Deutschland weilende japanische Polizeibehörde. Ihr Führer, der Ober der japanischen Polizei, Don Jose Rinat Graf von Masada überbrachte die Grüße des japanischen Innenministers,

# „Es mußte zum Schiedspruch kommen“

## Der rumänische Außenminister sprach im Rundfunk

Bukarest, 1. September. Am Sonnabendabend hielt Außenminister Manolescu eine Ansprache über den rumänischen Rundfunk, in der er folgendes ausführte: Ich lehre mit Schmerz erfüllter Seele aus Wien zurück. Wir müssen aber sagen, daß es so kommen mußte, wenn wir die politische Lage kennen und das Wert unserer eigenen Politiker berücksichtigen, die in den letzten Jahren nicht nur nicht voraussehen, sondern auch nicht sahen. Manolescu verwies dann darauf, daß der Schiedspruch vorwiegend von dem Gedanken der Gebietsabtretung ausgeht und nicht, wie es das rumänische Ziel vor dem Schiedspruch gewesen sei, von dem Gedanken des Bevölkerungsaustausches, und betonte, daß es das Wesen eines Schiedspruches sei, daß darüber nicht diskutiert werde. Wenn auch — so erklärte Manolescu — das ethnographische Prinzip nicht das einzige Leitmotiv des Schiedspruches gewesen sei, so würde diese Tatsache doch gehindert durch die Minderheitenbestimmungen des Schiedspruches. Manolescu ging dann auf die Grenzgarantien ein und bezeichnete diese als eine europäische Tatsache von größter Bedeutung. Er erklärte: Außer der Slowakei, die ein kleiner und Deutschland mittelbarer Nachbarstaat ist, hat die Wäse bis jetzt keine Garantie gegeben. Ich möchte jedoch besonders unterstreichen, daß diese Garantie, die kategorisch, umfassend und ohne Vorbehalt ist, sich gegen niemanden richtet, sondern nur die Aufrechterhaltung des Friedens und die Unversehrtheit Rumäniens bezweckt. Rumänien wird diese Garantie nicht benutzen, um seine Beziehungen zu seinen Nachbarn zu fälschen oder diese herauszufordern. Ich muß hervorheben, daß zum Unterschied von anderen Garantien, die wir hatten und deren Wert wir kennengelernt haben, diese Garantie von unmittelbarer und stärfster Wirksamkeit ist, da sie von zwei mächtigen und beinahe benachbarten Staaten gegeben wurde. Diese Garantie bildet den ruhigen Rahmen, in dem wir unsere Zukunft einrichten können. Wir werden ab nächster Woche demobilisieren, womit der Bauer wieder zu seiner Arbeit zurückkehren kann, und in der Arbeit wird jeder Rumäne Brot finden.

Manolescu verwies am Schluß seiner Rede auf die Tatsache, daß die Verhandlungen mit Ungarn bereits in Turin-Soverin abgeschlossen waren und daß in Wien nicht nur verhandelt, sondern die offenen Fragen durch Schiedspruch gelöst werden müßten. Wenn trotzdem dabei diese Garantie der rumänischen Integrität von den Achsenmächten gegeben wurde, so beweise das, wie Manolescu sagt, daß die Delegation ihre Aufgabe erfüllt habe. Manolescu wandte sich dann am Schluß seiner Rede gegen gewisse Auffassungen innerhalb Rumäniens und betonte, daß Rumänien zwar die Möglichkeit gehabt hätte, den Schiedspruch nicht zu akzeptieren, daß dies aber eine außerordentlich große Gefahr für den rumänischen Staat gewesen sei. Besonders wertvoll sei die Haltung Manolescu auf die Tatsache, daß die angesehene Entwicklung der rumänischen Außenpolitik durch Politiker herbeigeführt wurde, die auf Grund ihrer antideutschen Einstellung für die tatsächliche realpolitische Lage im Südosten

blind waren und daher den rumänischen Staat in schwierige Situationen brachten.

Rumänien wird auch weiterhin — so schloß Manolescu seine Ausführungen — in enger Anlehnung an die Achse handeln und sich auf deren Garantie stützen. Der rumänische Lebensweg ist damit beendet. Solange ein rumänischer Staat besteht, der den größten Teil der Nation umfaßt, kann auch die Nation bestehen.

### In Siebenbürgen herrscht volle Ruhe und Disziplin

Bukarest, 1. September. Die Behauptung des englischen Rundfunks, daß in Siebenbürgen Zusammenstöße stattgefunden und Unruhen ausgebrochen seien, ist eine der üblichen englischen Erfindungen. In Bukarest wird von zuständiger Stelle hierzu erklärt, daß diese Nachrichten frei erfunden sind und daß in Siebenbürgen volle Ruhe und Disziplin herrscht. Der Statthalter von Klausenburg wandte sich in einem Aufruf an die Bevölkerung und forderte sie auf, Ruhe zu bewahren und jede Handlung zu vermeiden, die gefährliche Leidenschaften entfesseln könnte. Die Behörden seien auf ihrem Posten und sichern Ruhe, Leben und Vermögen aller Bewohner.

### Italienischer Vorstoß in Kenia

Buna besetzt — Englisches Geschwader im Mittelmeer bombardiert

Rom, 1. September. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Im östlichen Mittelmeer ist ein feindliches Geschwader von einer unserer Luftformationen bombardiert worden. Ein Dampfer ist getroffen und schwer beschädigt worden.

Unsere Kolonialtruppen haben Buna, das 90 Kilometer von Mogale gelegene bedeutende Karawanenzentrum von Kenia besetzt. Der Feind hat Luftangriffe auf verschiedene Dörfer der Erenaisa durchgeführt, bei denen es insgesamt 7 Tote und Verwundete gab. Sowie auf Nafrika, wo drei Tote und 5 Verwundete unter den Italienern und Eingeborenen zu beklagen sind. Die Materialschäden sind nicht bedeutend.

Bei einem feindlichen Luftangriff auf den Flugplatz von Cagliari (Sardinien) wurden ein Flügel des Kommandogebäudes sowie zwei am Boden befindliche Flugzeuge getroffen und beschädigt. Es gab keine Toten oder Verwundeten.

# Eröffnung der Wiener Herbstmesse

## Reichswirtschaftsminister Funk spricht

Wien, 1. September. Im Festsaal des Wiener Konzerthauses, dessen Wände mit den Fahnen vieler ausländischer Staaten geschmückt waren, ist am Sonntag die Wiener Herbstmesse eröffnet worden. Der Betriebsführer der Wiener Messe begrüßte die hohen Gäste, an ihrer Spitze Reichswirtschaftsminister Funk, Reichspostminister Dhnesoq, Reichsleiter Dr. Ley, Reichsleiter und Reichsstatthalter in Wien, von Schirach, zahlreiche Generäle und die nahezu vollständig anwesenden Gauleiter der Ostmark. Von den vielen ausländischen Gästen seien erwähnt Korporationsminister Ricci, Statler, der Völkshüter der Türkei, die Minister Andres und Pantit, Jugoslawien, Medrida, Slowakei, Dr. Varga, Ungarn, Sidorowicz, Rumänien, und Richard, Schweden, sowie die Bevollmächtigten Bulgariens, Finnlands und der Schweiz.

Nach der Begrüßung hielt Reichswirtschaftsminister Funk eine großangelegte Rede. Er betonte u. a., daß die Niedererrichtung Polens, Norwegens und der westlichen gutgetarnten, vielfach auch tapferen Gegner in überaus kurzer Zeit und der immer enger werdende idyllische Ring um England in erster Linie das Ergebnis einer unübertrefflichen militärischen Führung und der weitblickenden genialen Staatskunst unseres Führers sei. Aber man müsse auch die enorme wirtschaftliche Leistung zu würdigen wissen, die hinter diesen gewaltigen militärischen Erfolg steht. Der Verlauf des Krieges hat gezeigt, so fuhr der Minister dann fort, daß die Rechnung der Engländer diesmal ganz und gar falsch war. Schon der Blockade ring blieb unwirksam. Der schwerste

Fehler der englischen Blockadepolitik lag darin, daß sie auf einer durchaus falschen Auffassung von den Selbstverpflichtungen der deutschen Wirtschaft beruhte.

In wenigen Tagen, am 9. September, wird es vier Jahre her sein, daß unser Führer Adolf Hitler den zweiten Bierjahresplan verkündete und den Reichsmarschall Hermann Göring mit dessen Durchführung beauftragte hat. Man hat im Ausland diese unwahrscheinliche und alle Lebens- und Schaffensgebiete umfassende Wirtschaftsordnung lange Zeit als Utopie bezeichnet, als einen sinnlosen Akt äußerster Verzweiflung hingestellt oder als Ausgeburt eines kuren und größenwahnsinnigen Doktrinarismus verachtet. Wir haben nicht gezögert, wir haben hart und unter Einsatz unserer ganzen Kräfte gearbeitet. Und der grandiose Erfolg unserer Arbeit ist heute, nach vier Jahren, vor der ganzen Welt in der eindringlichsten Weise evident geworden. Die überwältigenden deutschen Siege des vergangenen Kriegesjahres wären nicht möglich gewesen, ohne diese geniale Konzeption des Führers und ihre energische und erfolgreiche Durchführung durch den Reichsmarschall Hermann Göring.

Einen weiteren schwachen Punkt in der wirtschaftlichen Kriegsvorbereitung glaubten unsere Gegner in einem Mangel an Produktionskapazitäten und Arbeitskräften zu sehen. Auch diese Annahme hat sich als Trugschluß erwiesen. Unsere Wirtschaft ist unter den Anforderungen des Krieges nicht nur nicht zusammengebrochen, sondern ganz gewaltig gestärkt worden. In dieser gewaltigen Kraftprobe zeigte es sich, daß das natio-

nalsozialistische Deutschland immer noch über Kraftreserven verfügte, wie sie ein parlamentarisch-liberalistischer Staat überhaupt nicht besitzen kann. Dabei wurde es bisher noch nicht einmal notwendig, das allerletzte aus der deutschen Wirtschaft herauszuholen. Verschiedene besondere einschneidende Maßnahmen, die an sich im wirtschaftlichen Notstandsplan vorgesehen waren, brauchten nicht in Wirksamkeit gesetzt zu werden. Alles dieses aber wäre nicht erreicht worden, ohne die innere Geschlossenheit und die geistige und seelische Verbundenheit der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft, das Werk der Partei.

Die Reichsmark ist heute die stabilste und sicherste Währung geworden und auf dem besten Wege, das zwischenzeitlich schwindelhaft gewordene Pfund in Europa abzulösen. Den bisher in der Londoner City manipulierten Pfund-Stehling-Standard, und das war früher auch der „Goldstandard“, gibt es nicht mehr.

Die deutsche Außenhandelspolitik hat im Krieg erstaunliche Erfolge erzielt. Der Ausfall, oder, richtiger gesagt, die starke Schrumpfung des Verkehrs mit Westeuropa konnte in einem großen Teile durch die Steigerung des Güterausstausches mit den neutralen europäischen Staaten ausgeglichen werden. Die Außenhandelsziffern der letzten Monate liegen gar nicht viel unter dem Monatsdurchschnitt des letzten vollen Kriegesjahres 1938. Auf der Ausfuhrseite haben die letzten Kriegesmonate sogar ein über Erwarten günstiges Ergebnis geliefert. Besonders günstig hat sich unser Außenhandel mit dem verkehrten Italien entwickelt. Der gegenseitige Güterausstausch hat eine wesentliche Erweiterung erfahren. Dazu kommt der bedeutend vergrößerte Handelsverkehr mit Rußland und der weitestgehende Ausbau unserer Handelsbeziehungen mit Südamerika. Und dies bei einem festen Reichsmarkkurs.

Kun legen die Engländer offenbar ihre letzte Hoffnung auf die produktionsfördernden Wirkungen der Luftangriffe. Wenn Herr Churchill in diesem Punkt Erfahrungen hat, so haben auch wir unsere Erfahrungen. Er und seine Kollegen haben sich freilich bisher immer gewaltig verrohrt, die deutsche Staatsführung aber hat sich noch niemals verrohren. Das ganze europäische Festland befindet sich heute bereits wieder in einem Zustand, in dem an den Neuaufbau gedacht und herangegangen werden kann.

In den Ländern, über die der Krieg hinweggegangen ist, wird der Produktionsapparat wieder hergestellt. Die ersteiliche weitere Ausdehnung, die der Handel zwischen Deutschland und Südamerika während des Krieges gewonnen hat, wird sich nicht als kurzlebige Kriegsfolge erweisen. Es wird sich eine weitere Vertiefung der Handelsbeziehungen zu Deutschland ergeben, zugleich eine Steigerung der Lebenshaltung und ein verstärkter Schutz Südamerikas gegen die Schwankungen der Weltkonjunktur.

Wie sehr die Wiener Messe ein Bedürfnis für den Außenhandel ist, zeigt die von Jahr zu Jahr stärkere Beteiligung. Ihre Bedeutung ist über die einer Mittelmesse für den Handel zwischen Deutschland und Südamerika bereits weit hinausgewachsen. Wien wird seine Mission als Tor zum Südosten in der Zukunft noch wesentlich erfolgreicher gestalten können, wenn die großzügigen Verkehrspläne verwirklicht werden sind.

Die weltgeschichtlichen Ereignisse sind noch im Fluß. Aber zwei Fakta von historischer Bedeutung haben die Sieger des deutschen und der italienischen Völkers geschaffen, die eine Zeitenwende für Europa inaugurieren, nämlich die Tatsache, daß das Testament Adolphs seit dem westfälischen Frieden, das Dogma der französischen Politik, nicht erfüllt werden kann, die These, wonach Deutschland als die ewige Gefahr Europas immer und um jeden Preis bekämpft werden muß, und die andere Tatsache, daß der ewige Störenfried einer vernünftigen und gerechten Ordnung Europas, das englische Imperium, nicht mehr vom Kontinent vertrieben werden ist. Damit sind die beiden wichtigsten Voraussetzungen für die Sicherung eines europäischen Friedens in Europa und für eine dauerhafte europäische Neuordnung gegeben, die Sicherheit und Freiheit und sozialen Fortschritt verbürgen. Damit ist aber auch die Grundlage für eine europäische Wirtschaftspolitik geschaffen.

die nach dem im nationalsozialistischen Deutschland und im faschistischen Italien erprobten und als richtig erkannten Grundgedanken und Methoden im neuen Geiste entwickelt und in neuen Formen gestaltet wurde. Der französische Imperialismus und die europäische Politik Englands haben es verhindert, daß ein europäischer Völkervertrag eine politische, kulturelle und soziale Weltgemeinschaft bilden konnten. Nach der siegreichen Beendigung dieses Krieges wird die Bahn frei sein für die solange verwehrt gebliebene Neuordnung Europas nach nationalen und territorialen Notwendigkeiten.

Heute steht Europa an einer geschichtlichen Wende, aber nicht zum Untergang, sondern zu einer lichtvollen Wiedergeburt, die den Abschluß des Kontinents in ihren Händen halten, unser Führer Adolph Hitler und der Duce Benito Mussolini, werden die europäischen Aufgaben im Sinne und im Geiste der von der nationalsozialistischen und der faschistischen Revolution erträumten politischen und sozialen Neuordnung lösen und den Völkern Europas Frieden und Glück und Wohlstand sichern.

# DIE ENTSCHEIDUNG FÄLLT IN SICHANGHAI

Wiederholungsrecht bei Central-Verlag für die deutsche Presse G. m. b. H., Berlin SW 68, Friedrichstraße 10

43) (Nachdruck verboten.)

„Ja — es wurde noch vieles mehr erwogen. Ersparen Sie, Harbeder, meine Herren, meiner Frau, alle die Beschuldigungen zur Ehre der Wahrheit gegen mich auszusprechen, für die ein Mann allein geradegestehen hat. Ich war ein Feindling und ein Rarr — sonst hätte es dieser Begegnung nicht bedurft. Verzeih' mir, Cornelia! Ich muß dich vor all diesen Menschen darum bitten. Eine andere Gelegenheit wird sich mir kaum bieten. Am Ende aller Schuld möchte ich wenigstens vor deinem Angesicht zur Ehrlichkeit zurückfinden.“

Ein Aufseuchen ihrer Augen antwortete ihm. Ausdrücken konnte es nicht ganz den neuen, wehen Zug bitteren Erlebens auf ihrem Antlitz, aber es wandelte seine Härte und verringerte die Verachtung. Die schwerste aller Lasten sank von Bargsens schuldbewusster Seele, als Cornelia mit dem Anflug eines Lächelns kurz nickte und gedämpft sagte, als sprächen sie ohne Zeugen miteinander:

„Wenn auch dein Entschluß zu spät kommt, so mildert er doch ein wenig. Dafür bin ich dir fast dankbar. Und Alf? Was ist mit ihm?“

„Wir gingen zusammen fort. Findet sich niemand, um zu befähigen, daß Alf Premm heute morgen noch genau so wie gestern nacht am Leben war, muß man mich wegen Mordes anklagen! Obgleich ich — ich schwöre es! — nicht einmal weiß, warum er hier nicht erschienen ist. Er wollte kommen, das ist gewiß, um mich genau zur Rechenschaft zu ziehen, wie Sie, Harbeder, es für ihn übernehmen. Ich wünschte sogar, er stünde hier — denn Premm hätte niemals die Welt von meinen unglückseligen Handlungen und ihren furchtbaren Folgen unentrichtet. Premm verabschiedete sich von mir vor meinem Hause. Er lehnte ab, meinen Wagen zu benutzen. So fuhr ich allein in die Stadt.“

Harbeder winkte ab. Er reichte Frau Barga die Hand. „Wir sind Ihnen tiefsten Dank schuldig — vor allem Ihr Gatte, der vor Ihnen jenen Bekennermut zeigt, den er uns gegenüber nicht finden konnte. Ich sagte Ihnen, Sie können Alf Premm retten. Doch wußte ich nicht, daß Sie auch Klaus Barga retten würden! Ich brauche Ihnen

wohl nicht zu versichern, daß ich es nun für meine Aufgabe halte, Klaus Bargsens Irrtümer auszulösen. Wir werden Premms Schicksal erforschen, und Sie unterrichten, sobald unsere Bemühungen Erfolg haben, gnädige Frau!“

Cornelia grüßte mit einem Reigen des Kopfes und verließ das Sitzungszimmer.

Eine bewundernswürdige Frau, stellte Harbeder fest. Jede andere an ihrer Stelle wäre zusammengebrochen. Nur eine einzigartige Kraft des Herzens kann sie befähigen, dem Schicksal so stolz ins Gesicht zu sehen. Ihre Wege sollte Barga ein anständiger Mensch bleiben.

Die Tür fiel ins Schloß. Takawi verlangte das Wort. „Viele Irrtümer“, sagte er besonnen, „verhindern die Beschlußfassung. Es sei mir gestattet zu sagen, daß wir — Chu-Lung und ich — alles aufwendend haben, um Mr. Barga von der Notwendigkeit des Verkaufs der Anteile zu überzeugen. Un-ngo-tung ist in äußerster Gefahr. Ein sofortiger Entschluß rettet das Werk, meine Herren. Die Ihnen zur Verfügung stehenden Mittel reichen niemals für die Überwindung der Krise aus.“

Wahrscheinlich hätte er noch länger gesprochen, wäre ihm Bargsens spöttisches Aufsehen nicht zu eindeutig erschienen. Harbeder wollte eingreifen, doch Barga ließ sich jetzt nicht mehr davon abhalten, alles zu sagen.

„Danke, Takawi. Es gibt nichts mehr zu beschließen. Unter die Aufsehenungen der Herren sei die Zustimmung, daß meine und Premms durch mich veräußerten Anteile doppelt so hoch eingestuft würden wie alle anderen. Premm weigerte sich. Ich habe mir einzureden versucht, für meinen Freund aus dem kommenden Zusammenbruch gegen seinen Willen etwas zu retten. Niemals gelang es mir vollständig, mich selbst zu befähigen. — Seit meinem durch die Gründung der Kompanie in letzter Minute verhinderten Bankrott konnte ich keine größere Angst als die, nicht mehr der Gesellschaft anzugehören, kein angesehenes Mitglied des Clubs, kein einflussreicher Mann mehr zu sein — alles, was ich tat, war ein Versuch, möglichst schnell zum Entschluß, zur Macht zu gelangen.“

„Es genügt!“ sagte Harbeder im Befehlsston.

„Es genügt nicht!“ widersprach Barga. „China besigt tausendfache Vorkommen. Meine Widerstandsstrafe wurde langsam unterhöhlt. Sie, meine Herren, wissen durch Gerüchte von meinen Verirrungen mehr, als mir lieb ist. Meine Nerven versagen. Ich hatte nur noch ein Ziel: dieser Stadt meiner Niederlagen und Verirrungen als reicher Mann zu entfliehen, der für seinen moralischen Verfall durch ein Leben in geführenden Breiten erlöset

dingung und Vergessen sucht. Ich habe meinen Anteil vor behaltlos an Chu-Lung verkauft, die Paplere Premms vorbedachtlich Ihrer Zustimmung an Takawi. Kurz: Ich muß unter allen Umständen aus der Kompanie aussteigen.“

Für Mr. Takawi wird nur eins übrigbleiben: er muß Premms Anteile zurückgeben.“

„Mr. Takawi —“ sagte Harbeder. „Entschließen wir sofort! Der Betrag zusätzlich einer von Ihnen zu begehrenden Provision —“

Takawi schüttelte den Kopf.

„Bedenkere. Von Vorbehalten weiß ich nichts.“

Er handigte Harbeder die Urkunde aus. „Sie tragen Bargsens Komenszug — ohne die von ihm erwünschte Einschränkung. Harbeder schob sie ihm hinüber.“

„Erlernen Sie die Unterschrift an, Barga?“

„War so etwas möglich? Barga erinnerte sich genau der nächstlichen Szene bei Huan-Tin. Jede Einzelheit kam klar vor seinem Auge.“

„Das muß — das ist — eine Fälschung —“ leuchtete er schon hielt Harbeder ein zweites von Takawi herübergezogenes Schriftstück in der Hand.

„Die Urkunde, die Mr. Barga anführt“, sagte der Japaner unbewegt. „Sie sehen — sie wurde unterschrieben.“

Mr. Barga nannte das eine überflüssige Vorstufe.“

Der Beschuldigte starrte auf die zwei verwechselten Zusammenhänge. Während seines Hörens hatte Takawi einmal den Vertrag in die Rocktasche geschoben und die nachher, als er ihm die Fälscher gab, wieder auf den Tisch ausgebreitet! Ein uralter Taschenspielertrick, und — er folgte.

„Unabänderlich —“ erklärte der japanische Agent.

„Die Papiere sind vor der Unterschrift veranßert worden!“ schrie Barga jorrort.

„Verzeihung, Herr Harbeder!“ Chu-Lung mischte sich ein. „Mr. Barga gibt selbst seine Verweigerung zu.“

Es ist bedauerlich, leben zu müssen, welche Verweigerung heimlich genommene Güte, deren Einfuhr und Verkauf die weise chinesische Regierung verboten hat, anrichten zu dürfen.“

Gefahrensankt Barga in sich zusammen. Von einem Selten antworteten bestige Bemerkungen dem abnehmenden Ventiler. Erneut rief Harbeder die Führung an sich. Er von ihm in Bewegung gelehte Glocke überlante den Stimmenslärm.

(Fortsetzung folgt.)

# 133 Flugzeuge und 74 Sperrballone zerstört

## Neue überraschende Vorstöße gegen England — Starke Wirkungen der deutschen Bomben — U-Boot versenkt modernen britischen Hilfskreuzer

Berlin, 1. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot versenkte den modernen britischen Hilfskreuzer „Dunvegan-Castle“ von 15 000 BRT. Mit diesem Erfolg hat die deutsche Unterseebootflotte innerhalb drei Tagen über 100 000 BRT. versenkt.

Am 31. August und in der Nacht zum 1. September unternahm unsere Kampfluft und Jagdflieger überraschende Vorstöße gegen die britischen Inseln. Flugplätze in den Grafschaften Kent und Essex, Hafenanlagen und Docks an der Themsemündung und in Stoverpool, Luftstützpunkte in Mittelengland wurden mit Bomben belegt. Zahlreiche Brände zeigten die große Wirkung der Angriffe. Hierbei entwickelten sich heftige Luftkämpfe, in deren Verlauf 116 feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden. Das Verbleiben britischer Höhen wurde festgestellt.

In der Nacht folgten britische Flugzeuge ins Ruhrgebiet und gegen Berlin ein und warfen an mehreren Stellen Bomben, die aber nur ganz geringen Sachschaden anrichteten. Militärische Ziele sind nirgends getroffen worden. Das Abwehrfeuer unserer Jagdflugzeuge hat die feindlichen Flugzeuge beim Angriff auf Berlin am Bombenwurf über dem Stadtgebiet. Einige Bomben fielen anherhalb der Stadt in feindes Gelände.

Die Gesamtverluste des Feindes betragen gestern 133 Flugzeuge, von denen 116 im Luftkampf, drei in der Nacht durch Flakartillerie abgeschossen und 14 am Boden zerstört wurden. Es gelang ferner 74 Sperrballone zu vernichten. 32 eigene Flugzeuge werden vermisst.

### Heftige Brände, viele Industrieanlagen zerstört

Götterdämmerung im Reiterbüro

Stockholm, 2. September. Ueber die pausenlosen Angriffe deutscher Bomber- und Jagdflugzeuge am Sonntagabend auf Schweden gehen das britische Luftfahrtministerium und das Reichswirtschaftsministerium für die innere Sicherheit sowie der Londoner Nachrichtenendienst und das amtliche britische Nachrichtenbüro Reuter Berichte heraus, die gerade im Hinblick auf die Jurisdiktion über Schiffsverkehr, die von diesen Stellen bisher immer mit großer Wollendung getrieben wurden, die sogar der britischen

Öffentlichkeit mehr und mehr auf die Nerven ging, über die Wirkung der deutschen Angriffe klare Rückschlüsse zulassen.

So veröffentlichte das Luftfahrtministerium und das Ministerium für die innere Sicherheit ein Kommuniqué, in dem es u. a. heißt: „In der letzten Nacht unternahmen feindliche Flugzeuge eine Reihe von Angriffen, die hauptsächlich gegen die Industriestrukturen im nordwestlichen Englands gerichtet waren. In einer Stadt verursachten Brandbomben eine große Anzahl von Bränden. Im Nordwesten und im Nordosten sind ebenfalls zahlreiche Bomben niedergefallen, die heftige Brände hervorriefen. Aus dem Bericht geht weiter hervor, daß viele Industrieanlagen zerstört wurden. Der Informationsdienst des Luftfahrtministeriums weist in einer Verlautbarung darauf hin, daß die heftigsten Luftangriffe im Laufe des Sonntagabends in den Abendstunden gegen 17 Uhr Greenwicher Zeit stattfanden, wo hunderte von deutschen Bombern und Jagdflugzeugen gegen den Südosten Englands, einbezogen die Londoner Gegend, vorstießen.“

Das amtliche britische Nachrichtenbüro Reuter gibt zu den Angriffen am Sonntagabend nachstehende Meldung heraus: Die Angriffe dauerten mehrere Stunden. Es wurde bedeutender Schaden verursacht. Am Abend wurde ein großes Gebäude von sehr starken Bomben getroffen. Es brach ein Brand aus, der trotz der Anstrengungen der Feuerwehrlöcher länger Zeit wütete. Eine spätere Angriffswelle warf wiederum Bomben von großer Stärke ab und eine derselben traf industrielle Anlagen und eine Verunreinigung. Die Gasleitung explodierte.

Wiederum sehen sich die amtlichen Londoner Stellen gezwungen, erfolgreiche Angriffe deutscher Bomber und Jagdflugzeuge auf britische Industrieanlagen und Militäranlagen zuzugeben.

### „Sehr, sehr viel Schaden“

Englische Zeitung gesteht die Wirkung der deutschen Luftangriffe Stockholm, 1. September. Zu den deutschen Tag- und Nachtflügen über England schreibt das Londoner Blatt „Daily Express“, es seien zwar nur wenige blutige Verluste verursacht worden, die es jedoch nicht veröffentlichen dürfe, aber es sei „sehr, sehr viel Schaden“ durch Giftgas, das in Fabriken, auf den Eisenbahnen und in den übrigen öffentlichen Diensten entstanden. — „Daily Mail“ schreibt, es gebe vieles, was der Mann im Unterland an den Nachtangriffen nicht verstehet. Er höre feindliche Flugzeuge oft stundenlang dröhnen, aber er höre nicht immer, daß britische Jäger sie verfolgen oder Flaks versuchen, sie herunterzuholen. Das Blatt verlangt, die Londoner zu beruhigen und meint, London liege „auf der Kazi-Omnibusstrecke nach den Midlands und westlicher gelegenen Zielen“. Es sei nicht immer angehängt, ein Abwehrfeuer zu eröffnen.

### Sechs neue Ritterkreuzträger des Heeres

Berlin, 1. September. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an folgende Offiziere verliehen: Major a. D. v. E. v. E. v. E., Kommandeur einer Panzerabteilung; Hauptmann F. v. E. v. E., Kommandeur einer Artillerieabteilung; Hauptmann S. v. E. v. E., Kompaniechef in einem Infanterieregiment; Oberleutnant M. v. E. v. E., Kompaniechef in einem Infanterieregiment; Leutnant S. v. E. v. E., Zugführer in einem Infanterieregiment; Leutnant D. v. E. v. E., Zugführer in einem Infanterieregiment.

### Schwere Schäden bei siebenstündigem Angriff

Nachrichtendienst über den bisher längsten und heftigsten Luftangriff auf kriegswichtige Anlagen Londons Stockholm, 30. August. Zu den letzten Luftangriffen auf die kriegswichtigen Anlagen Londons schreibt „Stockholms Tidning“ in einem Augenzeugenbericht seines Korrespondenten u. a.: „Mit der Regelmäßigkeit eines Uhrwerkes sind die deutschen Bomben in den letzten fünf Nächten über unseren Köpfen geplänzelnd. Aber dieser letzte Angriff in der Nacht zum Donnerstag war der längste und heftigste, bei dem die Bomben über den weitestgedehnten Gebiet in London niederkamen. Der Luftangriff über England hat in den letzten 24 Stunden zweifellos an Stärke und Heftigkeit zugenommen.“ Der Klagen laut der Presse schlen den Korrespondenten eine ewige Zeit zu dauern, die aus großer Höhe abgeworfen wurden. Ueber die Einwirkung der Bomben und ihre Wirkungen mußte er sich „aus freiwildigen Gründen“ Schweigen auferlegen. Trotzdem nennt er in acht verschiedenen Bezirken zerstörten Schäden bedeutend.

Zur Taktik der Angriffe meint er, daß die ersten Stunden der Nacht relativ harmlos waren. Mit Ausnahme einzelner Brandbomben habe der große Angriff nicht vor Mitternacht begonnen.

Von diesem Zeitpunkt an seien ununterbrochen Brandbomben und große explosive Projektile abgeworfen worden. „Anfangs klingen auch britische Jagdmaschinen auf, aber“, so betont der schwedische Berichterstatter, „ich habe weder gesehen noch gehört, daß sie jemals Kontakt mit dem Feinde fanden.“

### Kraampflaste Abwehrmaßnahme des britischen Luftfahrtministeriums

In dem Bulletin, das der Nachrichten dienst des britischen Luftfahrtministeriums über den nächtlichen Luftangriff auf Berlin am 26. August veröffentlichte, schilderte ein Pilot seine Ergebnisse während des Angriffs. Ueber die deutsche Flakabwehr sagte er u. a. wörtlich: „Auf mindestens zwei Drittel unseres Weges hatten wir sehr schweres Flakfeuer, das viel stärker als sonst war. Zweimal mußte ich ausweichende Manöver machen, um den Granaten zu entgehen. Als wir über Berlin waren, gerieten wir in konzentriertes Geschützfeuer und Scheinwerferlicht. Wir trauerten eine halbe Stunde, ehe wir das Ziel ausmachen konnten, und während der ganzen Zeit zielten die Geschütze ganz akkurat auf uns. Da es infolge der Flakabwehr kaum möglich war, Bomben zu werfen, mußten sich die englischen Flugzeuge weit genug entfernen, um aus dem Bereich der Geschütze und der Scheinwerfer zu kommen.“

Dieser Bericht des englischen Piloten, der sich über die deutsche Flakabwehr ebenso offen wie anerkannt ausgesprochen hatte, erregte aber das entschiedene Mißfallen des britischen Luftfahrtministeriums. Er ließ daher durch einen anderen Piloten, der an dem zweiten Nachtangriff auf Berlin teilgenommen hatte, am 28. August ebenfalls im Rundfunk erklären, „er sei hoch erstaunt gewesen, wie schwach die Luftverteidigung Berlins gewesen sei.“

Diese zweite Version war entschieden auffällig. Offenbar war

den Flugzeugführern der britischen Luftwaffe, die nach eigenen Eingeständnissen überwiegend schlecht ausgebildet sind und überdies in Nachflügen nur mangelhafte Erfahrungen besitzen, der Schreck über die harte deutsche Flugabwehr in die Knochen gefahren. Das britische Luftfahrtministerium sah sich daher genötigt, die nächtlichen Einflüge nach Deutschland nunmehr als völlig harmlos und ungefährlich darzustellen. In Wirklichkeit sind diese Flakflüge aber zu plump, als daß sie nicht auf den ersten Blick zu durchschauen sind. Jedenfalls dürften die britischen Piloten, die an den nächtlichen Einflügen nach Deutschland teilgenommen haben, über den zweiten Bericht ihres Kameraden verunruhigt den Kopf geschüttelt haben.

### Reuter macht wieder in Greuelpropaganda

San Sebastian, 1. September. Reuter macht wieder in Greuelpropaganda. Am Sonntagabend gab die Agentur eine Meldung heraus, wonach „ein kleiner Knabe“ durch eine Bombe einen Schädelbruch erlitten habe und zusammen mit seiner Mutter im Krankenhaus liege. Seine Schwester sei getötet worden.

„Die kleinen Kinder“ sind in Wahrheit alte Bekannte. Jedermann erinnert sich an den Weltkrieg: „Abgehende Kinderhände“ usw. Damals hat das Hausieren mit Greuelmärchen Erfolg gehabt. Heute aber trüben sie in London vergeblich auf die Tränenrillen. Denn Reuter hat bereits in einem letzten Augenblick der Wahrheit einmal die Ehre gegeben und laut erklärt, daß von den deutschen Bomben ausschließlich militärische Ziele getroffen worden seien.

### Japanische Erfolge in China

Tokio, 31. August. Nach einem amtlichen Bericht aus Nanking haben die japanischen Streitkräfte in Nordchina am 21. August die Initiative ergriffen und die chinesischen Truppen, die versuchten, die Eisenbahnlinie von Lungsu und Schitai abzuschneiden, erfolgreich angegriffen. In Zentralchina gelang es, wie es in dem Bericht weiter heißt, durch eine überraschende Offensive Bewegungen zum Scheitern zu bringen, die ein Teil der neuorganisierten chinesischen Streitkräfte nördlich von Tsuning in der Provinz Kiangsi versuchten. In Zusammenarbeit mit der Flotte lögte eine Landungsabteilung den Chinesen auch hier schwere Verluste zu.

### Aus aller Welt

Dr. Goebbels in Krakau. Reichsminister Dr. Goebbels traf am Sonntagabend von Katowitz kommend in Krakau ein. Er wohnte hier der Festausführung von „Agnes Bernauer“ bei, bei der das Staatstheater des Generalgouvernements in Anwesenheit des Generalgouverneurs, Reichsminister Dr. Franz Ritter von Helldorf, sowie des bayerischen Ministerpräsidenten Siebert und des Reichspräsidenten von Schleier, H. v. Bracht, feierlich eröffnet wurde. Der Vorstellung folgten alle Anwesenden, unter denen sich vornehmlich die Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht befanden, mit kühnem Beifall.

Englisches Flugzeug über holländischer Insel abgeschossen. Einer A.B.-Meldung zufolge ist in der Nacht zum Sonntag ein englisches Aufklärungsflugzeug über der Insel Rozenburg von der deutschen Flak abgeschossen worden. Das Flugzeug flürzte brennend ab. Der eine Insasse rettete sich mit dem Fallschirm und wurde gefangen genommen, der andere ist mit der Maschine verbrannt.

Molotov-Cocktail-Probe der Hedenhühen. Die „Times“ erzählt von einer Molotov-Cocktail-Probe von Hedenhühenhaufen in Ostengland. Dabei warfen die sogenannten „Heimwehren“ aus einer gut vorbereiteten Deckung auf einen Erbstant, einen alten, mit Eisenstäben bedrohlich hergerichteten Kraftwagen ihre Flaschenbomben mit der Molotov-Cocktail genannten Brandkollisionsladung und erreichten mit wohlgezielten Treffern, daß der „Tan“ in Flammen aufging. Das soll die Vorbereitung auf Tanküberfälle sein!

Die Torpedierung eines englischen Hilfskreuzers bestätigt. Nach einer Mitteilung der britischen Admiralität ist der englische Hilfskreuzer „Dunvegan Castle“ im nördlichen Atlantik torpediert worden und gesunken. Das Schiff hatte eine Wasserverdrängung von 15 000 BRT. Etwa 30 Mann der Besatzung wurden vermisst, 20 seien durch ein anderes Kriegsschiff gerettet worden.

Klageschlichtung, „Sieg“ des Verräters Smuts. Wie hat die Auflehnung gegen den von England gekauften Verräter Smuts in der Abkündigung in der südafrikanischen Kammer am Sonntagabend. Mit nur 83 gegen 61 Stimmen wurde der Antrag General Herhogs abgelehnt, der sofortigen Friedensschluß mit Deutschland und Italien verlangte. Wenn man bedenkt, daß Smuts sich nur durch brutalen Terror behaupten kann, so bedeutet dieser Abstimmungs-„Sieg“ ein klägliches Fiasko. Die Front der nationalen Südafrikaner wird aus dieser Kraftprobe nur neuen Mut schöpfen, sich gegen das verkommenen Regime des Volkverräters endlich doch durchzusetzen.

Auffstellung von drei Bataillonen Fallschirmjäger in der Türkei geplant. Anlässlich des Feiertages der Luftfahrt kündigte die türkische Luftfahrt die Auffstellung von drei Bataillonen Fallschirmjäger und ihre Ausbildung innerhalb von drei Monaten an. Die Fallschirmjäger sollen sich aus Schülern der Segelfluggelager und Jungsoldaten rekrutieren.

## DIE ENTSCHEIDUNG FÄLLT IN SICHANGHAI

Vertriebsbericht bei Central-Bureau für die deutsche Presse G. m. b. H. Berlin SW 68, Friedrichstraße 16

(Nachdruck verboten.)

„Nebel Die Papiere sind einwandfrei unterzeichnet! Der Vargen wurde ein Druck ausgeübt, dem vielleicht auch Zwang und Takawi, ob sie freiwillig, mit erheblichem Verdacht, die Anteile herausgeben wollen.“

Ein Blick der Verständigung zwischen den seltsamen Fremden — einmütiges Kopfschütteln.

„Es ist Nacht.“

„Es scheint Nacht, worauf Sie sich stützen“, verbesserte Harbeder fastlässig. „Gut, wie Sie wollen!“ Er wandte sich den Europäern zu. „Dann nehmen wir die Herren zum Teilhaber zur Kenntnis. Jedoch müssen wir gemäß unserer Satzungen auf Ausschluß von allen Sitzungen und Mitspracherecht erkennen, weil erstens die Charaktere der Herren uns nicht die Gewähr für die Wahrung der Interessen der Kompanie bieten, zu 2: es haben zu Sitzungen obnehin nur von Bremm persönlich anerkannte Teilhaber Zutritt; 3: es bezieht der bringende Vertreter, bekräftigt durch Chu-Lung's Aussagen, daß den Herren Bremm's Aufenthalt bekannt ist. Ihr Schweigen bezeugt auf Schuld am Verschwinden dieses Mannes. Unser Beschluß wird einstimmig in Abwesenheit Bremm's gefaßt, gegen die Stimmen der Betroffenen. Ich schicke die Papiere.“

„Wir werden das Gericht!“ — höhnte Takawi. „Nun mit der Angelegenheit beschäftigen!“ lachte Harbeder im Paß, begeistert von Harbeder's entschiedener Handlungsweise. „Es könnte sich allzu sehr mit den Hinterwäldlern des Verkaufs beschäftigen.“

„Berlassen Sie den Sitzungssaum!“ forderte Harbeder die Ausgeschlossenen auf. „Sonst müßte ich Sie zwangsweise durch die Dienerschaft entfernen lassen.“

Chu-Lung wahrte zum erstenmal nicht mehr die überhöflichkeit des Chinesen. Er verließ wortlos den Sitzungssaum. Takawi landte Harbeder einen alles andere als ehrenwürdigen Blick zu.

„Für Sie —“ Harbeder legte Vargen die Hand auf die Schulter. „Gibt es ein wunderbares Sanatorium in Japan.“

Geld genug haben Sie, es dort ein Jahr lang auszuhalten und sich inzwischen zu überlegen, wohin Sie dann übersiedeln. Mein Wort bürgt Ihnen dafür, daß nichts in die Öffentlichkeit dringt. Doch möchte ich Ihnen nicht gern wieder in Schanghai begegnen. Ihre Gesundheit vermag das Klima hier nicht!“

Jeder der Sitzungsteilnehmer verbeugte sich mit kurzem Gruß vor Vargen. Dann war er allein. Sein Kopf fiel auf die Tischplatte. Lautlos schlief der Diener die Tür. Bremm's Kufe jagten. Das Herz hämmerte in unregelmäßigen Schlägen. Der Rücken schmerzte. Fieber? Lungenpest?

Langsam gehorchten die Augenlider der Anspannung des Willens — dann traten die Umrisse eines nur mäßig erhellten Zimmers in sein Blickfeld. Lu-ung-tung? Unmöglich — dort gab es keinen so prunkvoll chinesisch ausgestatteten Raum. — Eine rote Papierampel tanzte vor seinen Pupillen hin und zurück. . . .

Das Hotelzimmer in Schanghai? Die Kette der Erinnerungen gab Bremm's Gräben ein Glied nach dem anderen. Wand Berringshope, aufgefunden in Tal-hu — der Flug nach Schanghai. . . .

In seinen Gedanken tauchte die Strafe mit den halbfertigen Häufertüllen als Hintergrund eines rätselhaften Ueberfalls auf. . . .

Mit einem Ruck, der ihm den Rücken auseinander zu reißen schien, schüttete er sich auf seine Arme. Erneut wollten die Augen den Dienst verweigern. Alles verschwamm in einem tödlich angelächelten Nebel.

„Zum Teufel!“ sagte er. „Das ist ja eine schöne Versicherung!“

Er mußte die Anstrengung des Sprechens abklingen lassen, ehe es ihm endlich gelang, die Augen voll aufzuschlagen.

Ein Chineser stand vor ihm — europäisch gekleidet, mit Hornbrille auf zu kurzer Nase. Freundlich drückte er Bremm in die Arme zurück. „Nun, bitte! — Jede Aufregung schadet Ihnen. Sie sind noch nicht fieberfrei“, sagte er im reinsten Schul-Englisch.

„He?“ knurrte Bremm, mühsam blinzeln. „Was für ein Spitzbube sind Sie denn? Wären Sie feiner, könnten Sie sich nicht in diesem Hause voller Gauner aufhalten!“ Keine Muskel zuckte im Gesicht seines Wächters. Er befehlte Bremm's Puls in der Hand.

„Doktor Tong“, er nannte seinen Namen mit angenehmer klingender Stimme. „Man hat mich gerufen, ein bedauer-

liches Versehen durch sachgemäße Pflege ungeschehen zu machen. Bald werden Sie gesund sein. Niemand wünscht, Ihr Leben zu gefährden.“

Bremm lachte bösehaft. „Nächtend! Zuerst begh man ein paar Mörder auf mich, dann spielt man den Reiter meines losbaren kleinen Lebens. Wäre mir schon lieber, angeht's dieser Horraur von Nächstenliebe in aller Form zu verrecken.“

Doktor Tong stimmte in das Lachen ein, als made Bremm einen gelungenen Scherz.

„Die Ungebuld des Europäers bleibt immer gleich!“ sagte er überlegen. „Nächstenliebe? O nein, darauf kommt es wohl nicht an. Doch wäre es sinnlos, ein Leben zu zerstören, wenn irgendwelche — mir, darf ich versichern! — unbekannte Ziele durch dieses Leben nicht mehr gefährdet werden können.“

Nachdenklich blinzelte Bremm in das Licht der roten Laterne. Das tanzende Ding ärgerte ihn während der ganzen Zeit — allmählich blieb sie an dem ihr zugewiesenen festen Platz an der Decke des Zimmers. Auch die Wände hielten in ihrem Herumtanzan inne und verbarrierten zu Bremm's großer Befriedigung an Ort und Stelle.

„Na endlich!“ Ihn wunderte, daß seine Erbitterung wie von selbst vor dem ruhigen Blick des Arztes verschwand. „Die natürliche Ordnung der Dinge kehrt zurück. Der Wille erweist sich doch stärker als das Fieber — ist es einem verunbetenen, seiner Freiheit beraubten Mann vielleicht gestattet, Doktor, nach dem Namen Ihres ehrenwerten Auftraggebers zu fragen?“

Mr. Chu-Lung läßt Ihnen durch mich mit seiner Empfehlung die besten Wünsche für baldige Genesung übermitteln. Er wird sobald als möglich seinem Gaste persönlich seine uneingeschränkte Hochachtung und sein tiefstes Bedauern über den ungewollten Zwischenfall versichern. Mr. Chu-Lung hat mich als an europäisches Unversitäten geschulten Arzt rufen lassen, um Ihnen jede erstliche Pflege und Beachtung angedeihen zu lassen und —“ fügte Doktor Tong mit schüchler Befriedigung über die gefaßte Aufnahme seiner Mitteilungen hinzu, „Chu-Lung hat recht daran getan. Die Wunderkräfte meiner verehrten chinesischen Kollegen hätten das Fieber nur gesteigert, während es der einwandfreien Behandlung eines erfahrenen Mediziners erlegen ist. In weiteren zwölf Stunden werden Sie keine Temperatur mehr haben.“

(Fortsetzung folgt.)

